

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 7

Artikel: Haltung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 7030.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1,
Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XVIII. Jahrgang Erscheint wöchentlich 16. Oktober 1942

Wehrzeitung

Nr. 7

Haltung

Mit aller Macht und Kraft wider jeden Angreifer bereit zu sein, war mit wenigen Ausnahmen stets die Losung eidgenössischer Politik. War einmal der Wille nicht vorhanden, war es für fremde Mächte stets ein leichtes, uns ihren Willen aufzuzwingen. Wir wissen heute, in einer Zeit politischer Hochspannung, worum es geht und sind einhellig vom Willen beseelt, unser Land mit all den verfügbaren Mitteln vor feindlichen Armeen und Unterwerfung zu schützen.

Wenn wir schon den Willen zur Unabhängigkeit in mächtigen Kundgebungen und bei allen möglichen Gelegenheiten zur Schau tragen, dürfen wir eines nicht übersehen und nicht unterschätzen: Der Angriff auf unser Land muß ja gar nicht immer über die Grenze getragen werden. Jeder von uns ist schon des Landes Angreifer gewesen und wird es noch vielmals werden. Entsprechen unsere Worte, unser Handeln stets den Erfordernissen der Zeit? Bringen wir den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen das notwendige Verständnis entgegen? Sind wir nicht jederzeit bereit, gegen sie anzurennen? Finden wir nicht allzuoft, daß eine Bestimmung für den Nachbar geschaffen wurde, uns jedoch nichts angeht? Hand aufs Herz, es stimmt in dieser Beziehung gar zu vieles nicht in unserer Haltung. Es sind Handlungen, die, einzeln betrachtet, eigentlich nicht des Aufhebens wert sind, von einer Vielzahl begangen die materielle Existenz des Landes wird durch «das Leben wie es mir gefällt» in Frage gestellt, viel tiefer und einschneidender wirkt die Haltung, aus der solche Handlungen entspringen. Sind wir durch Verschleuderung von Nahrungsmitteln, durch schwarzen Kauf oder Verkauf von gesperrten Gegenständen gegen die Wirtschaft schuldig, so zeigen wir uns andererseits als Saboteure an der Gemeinschaft. Nicht weil dieser Werte und Nahrungsmittel vor-

enthalten werden, nein, sondern weil wir uns der Gemeinschaft nicht eingliedern können. Es fällt uns zu schwer, das Ich zurückzustellen, vielleicht weil wir uns besser fühlen als die andern, die noch Bestimmungen notwendig haben, wie sie ihr Leben mit all den Lebensnotwendigkeiten einrichten müssen, vielleicht auch nur, daß wir auffallen. Das geht heute nicht an. Es ging früher, aber die Folgen blieben nicht aus. Die Welt hat sie heute zu verspüren. Die Freiheit des Einzelnen darf nicht überborden, wenn nicht die Gemeinschaft leiden soll.

Besinnung auf unser staatliches Leben tut not. Wir haben uns mit seinen Forderungen auseinanderzusetzen und uns danach zu richten. Unsere Demokratie verpflichtet zur Achtung des Mitmenschen, vor jeder Arbeit, vor jeder Tat und Anschauung, die sich nicht gegen das Gemeinwohl richtet. Unsere Demokratie anerkennt die Rechte des Einzelnen nicht zu eigenen Zwecken, als wirklich auf das Wohl des Ganzen gerichtet. Greifen wir hier nicht oft unsere schweizerische Grundhaltung an? Beteiligen wir uns nicht an Diskussionen und üblen Geschwätzen, verbreitern uns über das Tun, Treiben und Sprechen unserer Mitkameraden, ohne eine bestimmte Gewähr für die Richtigkeit unserer Auffassung überhaupt zu haben? Geben wir nicht Gehörtes, uns unter dem Mantel der Verschwiegenheit Zugelüftertes weiter, unsern Mitgedenossen damit schädigend? Hat nicht jeder von uns unter solchen Aeußerungen schon gelitten? Das sind Angriffe auf den Einzelnen, die sich mit unserer demokratischen Grundhaltung auf die Dauer nicht vertragen können und in ihren Auswirkungen das Vertrauen auf Recht, die persönliche Freiheit und Meinungsäußerung untergraben. Es sind schwere Angriffe auf die sittliche und politische Haltung eines

Einzelnen unserer Volksgemeinschaft und können das Kriterium werden der innern und äußern Existenz unseres Landes. Durch das Weitergeben von unkontrollierten Nachrichten erschweren wir zudem die Aufgabe der Behörden, tatsächlichen landesschädlichen Machenschaften auf die Spur zu kommen, ja, wir unterstützen durch solches Verhalten die gegen unser Land gerichteten Angriffe, indem wir durch Weiter sagen wirkliche böse Absichten tarnen helfen.

Nicht nur gegen außen haben wir uns mit aller Macht und Kraft wider jeden Angreifer zur Wehr zu setzen. Setze jeder bei sich an in den kleinsten Dingen. Wir wollen nicht für uns ein besonderes Recht in den Fragen des öffentlichen Lebens herausnehmen, haben dann aber auch die Berechtigung, durch unser eigenes Verhalten und unsere eigene Haltung Angriffe auf die innere und äußere Sicherheit unseres Landes mit Macht zu wehren. Die Verteidigung unseres Landes darf nicht nur einem kleinen Kreis obliegen, sie hat durch uns alle getragen zu werden.

Es sind mit geringen Mitteln große Leistungen für den Aufbau unseres Volkes möglich, sei es für Volkswirtschaft, sei es für die Armee, sei es um die geistige und wirkliche Gestaltung der Eidgenossenschaft. Wir dürfen unser Heil nicht allein von unserer Regierung, von der militärischen und wirtschaftlichen Führung erwarten, sondern von unserm Geiste. Unser Mitfun und Schaffen am Staate ist Bedingung. Wir haben die Verpflichtung zur Mitarbeit heute und allezeit durch unsere Leistung und durch unsere Haltung. Nur dann wird das Herz und die Gesinnung des Volkes das Gewicht erhalten, das wir zum Weiterbestehen brauchen. Darum mit aller Kraft und Macht wider jeden Angreifer!

K. I.